

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 22 (2010)
Heft: 86

Artikel: Wenn Töne Geschichten erzählen
Autor: Hartmann, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Würdenträger unter sich: Bundesrat Marcel Pilet-Golaz und Bischof Marius Besson, Freiburg 1934

Wenn Töne Geschichten erzählen

Die Rede von Bundesrat Marcel Pilet-Golaz 1934 beim Eidgenössischen Schützenfest in Freiburg oder unveröffentlichte Lieder des gemischten Chors von La Tour-de-Trême: Das sind zwei Beispiele für die 6000 Dokumente des Projekts «Audiovisuelles Kulturgut des Kantons Freiburg». Die von mehreren Partnern finanzierte Stiftung wurde 2008 unter der Ägide des Vereins Musica Friburgensis gegründet und verfolgt zwei Ziele. Einerseits das Durchsuchen, Katalogisieren und Digitalisieren des Tonarchivs von Schweizer Radio DRS und Radio Suisse Romande: Berücksichtigt werden französische und deutsche Quellen, da «es wichtig war, die Zweisprachigkeit von Freiburg herauszustreichen», wie Serge Rossier erklärt, Historiker und treibende Kraft des Projekts. Andererseits die Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit: 3900 Ton-

dokumente in französischer Sprache stehen bereits in den Kantons- und Universitätsbibliotheken von Freiburg, Waadt und Wallis sowie im Zentrum «Mémoires d'Ici» in Saint-Imier zur Verfügung. Wer will, kann sich die Tonquellen auch im Internet über die Datenbank Memobase des Vereins MemoriaV anhören. Die deutschen Dokumente werden 2011 bearbeitet. Diese Archive eröffnen neue Forschungsperspektiven sowohl in der Geschichte als auch in der Soziologie, der Anthropologie und der Musikwissenschaft. Sie beleuchten ganz neue Facetten der Realität des Kantons. Eine Realität, für die heute auch andere ein offenes Ohr haben: Die Kantone Neuenburg und Wallis wollen ebenfalls ein Programm zur Bewahrung ihres audiovisuellen Erbes lancieren. Dominique Hartmann ■

Der Preis des Erfolgs

Während Jahrhunderten stützte der Staat eine Geschlechterordnung, welche die Herrschaft des Mannes legitimierte und Gewalt gegen Frauen tabuisierte. Ab den siebziger Jahren kämpfte die neue Frauenbewegung intensiv gegen diese Ordnung – mit grossem Erfolg. Im Kanton Zürich hat sich der Staat mit dem Inkrafttreten des Opferhilfegesetzes (1993) und des kantonalen Gewaltenschutzgesetzes (2007) verpflichtet, bei Gewalt gegen Frauen die Opfer zu beraten und auf polizeilicher und juristischer Ebene zu intervenieren. Die vormals systemkritischen und privat finanzierten Beratungsstellen für gewaltbetroffene Frauen wurden staatlich anerkannt und finanziert. Dieser Erfolg hat freilich seinen Preis, zumindest für die Beratungsstellen, wie die Sozialarbeitswissenschaftler Peter Sommerfeld und Lea Hollenstein von der Fachhochschule Nordwestschweiz zeigen. Wegen der gestiegenen Fallzahlen und der Budgetrestriktionen, die mit den vom Kanton vorgegebenen Leistungsverträgen verbunden sind, kämen die Stellen nur noch begrenzt dazu, ihre einstige Kernaufgabe wahrzunehmen: sich intensiv um die traumatisierten Opfer zu kümmern und die der Gewalttätigkeit zugrunde liegende Problematik zu lösen. Eine quer zur ökonomisch und juristisch geprägten staatlichen Steuerung verlaufende Qualitätsdebatte sei notwendig, betonen die Forschenden. uha ■



Inmitten der Boliden: der Literat und seine favorisierten Automobile

Charles Seiler/SI/RDB/Specter

Hermann Burger spielte auch Schach

Bis kurz vor seinem Freitod 1989 lehrte Hermann Burger an der ETH Zürich als Privatdozent für neuere deutsche Literatur. Der exzentrische Schriftsteller – wohl einer der grössten Sprachvirtuosen unter den Schweizer Literaten des 20. Jahrhunderts – vereinigte damit zwei Gebiete, die in der Moderne getrennt sind: die Wissenschaft und die Kunst. Freilich: Die Vereinigung war ambivalent, wie einem erstmals publizierten poetologischen Vortrag zu entnehmen ist, den Hermann Burger 1983 in St. Gallen hielt. Der «poeta doctus», schreibt er, sei wie ein Schachspieler, der gegen sich selber antrete und die weissen wie die schwarzen Figuren führe. Seine List «bestünde nun darin, die Kunst der Interpretation zu unterlaufen, so lange zumindest, bis Schwarz in naiver Unbekümmertheit darum,

was Weiss unternehmen könnte, zu Ende gespielt», also sein Werk vollendet hat, ohne sich vom «Verstehen- und Deutenwollen» hemmen zu lassen. Das Opus nähre sich vom Dunkel. Dunkel bleibt auch der Vortrag; Burger will sich nicht auf eine eindeutige Position festlegen. Der Schriftsteller und der Literaturwissenschaftler seien nicht nur Gegner, sondern auch Partner, da sie beide auf die Sprache angewiesen seien. – Burgers Vortrag ist abgedruckt in einem von den Germanisten Magnus Wieland und Simon Zumsteg edierten Sammelband, der die Auseinandersetzung mit Burgers Werk in gediegener Gestaltung primär wissenschaftlich fortführt. uha ■

Magnus Wieland, Simon Zumsteg: Hermann Burger – Zur zwanzigsten Wiederkehr seines Todesstages. Edition Voldemeer, Zürich u.a. 2010. 323 S.